

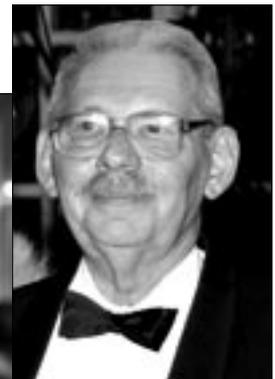


# HAMBURGER ZAHNÄRZTEBLATT



Nr. 2 // Februar 2006 // 46. Jahrgang // ISSN 0933-9299 // C 81 46

[www.zahnaerzte-hh.de](http://www.zahnaerzte-hh.de)



Berausende Ballnacht – der 35. Hamburger Zahnärzteball – zum letzten Mal organisiert von Dr. Alfonso de Castro (rechts) – die Gäste begrüßte als Hausherr Prof. Dr. Wolfgang Sprekels

SONDERFORTBILDUNG

## Der richtige Biss

AUS DEM INHALT

Ballnacht mit Erinnerungswert  
Präventions-Tagung beim VdAK  
Kammervorstand: Viel geschafft

### HEFTTHEMEN IN KÜRZE

**Die Sonderfortbildung 2005** war die letzte dieser Art, bot aber noch einmal geballte Informationen diesmal zum Thema "Der richtige Biss". Mehr dazu auf der nächsten Seite.

**Auf dem Hamburger Zahnärzteball 2006** hieß es Abschied nehmen von Dr. Alfonso de Castro, der nach 35 Zahnärztebällen das Staffelholz des Organistors an Dr. Thomas Einfeldt überreichte. Bericht und Stimmung ab Seite 6.

**Der VdAK/AEV** lud im Januar zu einem Prophylaxe-Seminar. Über 60 Akteure des Gesundheitswesens kamen und diskutierten unter anderem über die Erfolge in der Zahnprophylaxe. Den Bericht dazu lesen Sie ab Seite 10.

**Der Vorstand** der Zahnärztekammer Hamburg zog eine vorläufige Bilanz der Wahlperiode mit dem Beitrag auf der Seite 17.

### NACHRICHTEN

- 3 Zum „richtigen Biss“ durch die Sonderfortbildung 2005
- 6 Vielen Dank für 35 gelungene Ballnächte
- 8 Buch: Der Weg zur erfolgreichen Praxismanagerin
- 9 Neues vom Hamburger Zahnärztetag
- 10 Hamburger Pakt für Prävention geplant
- 12 Zahnfarbdifferenzierung ist erlernbar – über einen neuen Weg, die richtige Zahnfarbe sicher zu wählen
- 14 Kommunikationspsychologie: Was soll ein Zahnarzt damit?
- 15 Leserbrief: Zahnreinigung
- 15 Firmeninformation: Problem Produktfälschungen
- 16 Wartezimmer-TV – Fortsetzung
- 23 Firmeninformation: Compudent
- 24 Fortbildungsangebote der Zahnärztekammer für Zahnärzte und Praxismitarbeiterinnen

### MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 17 Viel geschafft und noch viel vor  
Rück- und Ausblick des Kammervorstandes
- 18 Ungültige Ausweise
- 18 Bezirksgruppen

### MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 19 Abgabetermine
- 19 Zahlungstermine
- 19 Weitere Informationen
- 19 Sitzungstermine / Zulassungsausschuss
- 19 Ausschreibungen
- 19 Zulassungen als Vertragszahnärzte
- 20 Sie fragen – wir antworten Fragen rund um den HVM
  
- 21 **Persönliches**
- 22 **Kleinanzeigen**
- 2 **Impressum**

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

**Verlag und Anzeigen:** Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

**Druck:** Dierk Heigener Druckerzeugnisse GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

**Redaktion:** Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

**Redaktions-Sekretariat:** Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

## ZUM „RICHTIGEN BISS“ DURCH DIE SONDERFORTBILDUNG 2005

Traditionell am 1. Sonnabend im Dezember lud die Zahnärztekammer Hamburg zur Sonderfortbildung 2005 ein. Mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der Saal sehr gut gefüllt. Geboten wurden von vier Referenten Konzepte zur Funktionsdiagnostik und -Therapie. Die Referenten arbeiteten Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Konzepte heraus. Somit erlebten die Teilnehmer unter der Leitung von Dr. Ekkehart Franz einen eher harmonischen Fortbildungs-Vormittag.

Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels eröffnete launig wie gewohnt die Sonderfortbildung. Er zeigte sich begeistert über das Fortbildungsengagement der Hamburger Zahnärzte. „Wenn es Fortbildungsbedarf gibt, dann innerhalb der Berliner Koalition“, erklärte der Präsident unter dem Beifall der Teilnehmer. Prof. Sprekels ging in seiner Begrüßung auf die erfolgreich laufenden strukturierten Fortbildungszyklen ein. Er kündigte für das nächste Jahr eine neue Sequenz für die Implantologie an. Die Sonderfortbildung werde seit nunmehr 30 Jahren in Hamburg als Höhepunkt im Fortbildungskalender der Zahnärztekammer Hamburg organisiert.

„Dies ist die letzte Sonderfortbildung“, kündigte Prof. Sprekels an. Am 27. Januar 2007 werde es erstmals einen Hamburger Zahnärztetag mit Fortbildung und Zahnärzteball geben. Diese Entwicklung sei ein Schritt nach vorn, eine kleine Revolution für Hamburg. Er versprach sich von dieser Verbindung aus Vorträgen und gesellschaftlicher Begegnung einen Erfolg versprechenden Ansatz.

Dann hatte die Wissenschaft das Wort. Die Referenten kamen zu glei-

chen Teilen aus der Praxis wie aus der Hochschule. Viele Fragen blieben nicht offen. Das zeigte die abschließende Diskussion, die von Dr. Franz geleitet wurde. Er stellte die Referenten vor und führte mit wenigen Worten gezielt in die Referate ein.

Gleich mitten hinein in die Funktionsdiagnostik sprang Prof. Dr. Jens C. Türp aus Basel mit dem Thema „Vertikale und horizontale Kieferrelation“. Er stellte fest, dass es eine große Bandbreite bei der Kiefergelenkbestimmung gibt. Eine allgemein gültige Methode gebe es aber nicht: „Was der Behandler mit sicher vorhersagbarem Ergebnis kann, soll er machen.“

Wenn ein beschwerdefreies Kauen erreicht werde, sei die Behandlung erfolgreich gewesen. Kern seiner Ausführungen war die Gegenüberstellung der beiden Strömungen in Deutschland – die klassisch-zahnmedizinische und die schmerzreduzierende Strömung. Beide Lager haben, nach seinen Ausführungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede und würden sich gegenseitig befruchten.

Die bekennende Gutowski-Schülerin Dr. Susann Fiedler, Frankfurt, referierte zum Thema „Wie finde ich meine Mitte? Eine Synthese aus lösungsorientierter Funktionsdiagnostik, Osteopathie und Hypnose“. Sie betonte in ihrem Vortrag, dass der Behandler mit seiner Therapie vor allen Dingen das craniomandibuläre System nicht stören dürfe. Eine stö-



rungsfreie Prothetik sei das Idealziel. Sie überraschte mit der Behauptung, dass nach ihrer Erfahrung eine Diagnose häufig erst einen Schmerz beim Patienten auslöst. Sie ging ausführlich auf die vier osteopathischen Grundsätze ein. Sie wies nach, dass der Ort des Schmerzes nicht der Ort der Schmerzauslösung sein muss.





Dr. Ekkehart Franz



Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels

In wenigen Worten ebenfalls nicht einfach zu skizzieren war der Vortrag von Dr. Wolfgang Boisserée, Köln: „Kraniomandibuläres System und Gesamtkörper – Konsequenzen für ein umfassendes und praxisgerechtes Diagnose- und Therapiekonzept“. Der Referent stellte unter anderem fest, dass Okklusionsstörungen abzulesen seien an der Zahnhartsubstanz durch Schliffacetten oder keilförmige Defekte am Zahnhalteapparat wie beispielsweise ei-

ner erhöhten Zahnbeweglichkeit, an der Muskulatur durch Verspannungen oder Schmerzen und am Kiefergelenk. Er forderte die Teilnehmer dazu auf, nicht nur im kraniomandibulären System zu denken, sondern gesamtmedizinisch-ganzheitliche Aspekte bei der Betrachtung mit einzubeziehen. Am konkreten Patientenfall verdeutlichte er seinen Ansatz für Anamnese, Untersuchung der Zähne, Untersuchung des Körpers und anschließende Modellanalyse in Zentrik.

Glühwein empfahl, passend zur Jahreszeit, der nächste Referent Prof. Dr. Georg Meyer, Greifswald, um die Muskulatur zu entspannen. Bei seinem Vortrag zum Thema „Der richtige Biss als Konsequenz natürlicher Kauflächen, Kiefergelenks- und neuromuskulärer Funktion“ flogen den Teilnehmern im Stakkato wissenschaftliche, humorvoll verpackte Aussagen um die Ohren. So begann Prof. Meyer

mit Bildern von einer Kuh (laterale Bewegung), einem Eichhörnchen (protrusive Bewegung) und einem Hund (Hackbiss). Das menschliche Gebiss weise alle drei Elemente auf und müsse eine entsprechende Geometrie auf den Kauflächen aufweisen. Er zeigte im Selbstversuch, den jeder Teilnehmer im Saal nachmachen konnte, dass bei einer Nullstellung der Zähne auch die Gelenke in Ruhe sind. Einem System, das aus dem Gleichgewicht gekommen sei, müsse eine Chance, „auf Normalnull“ kommen zu können, gegeben werden, meinte Prof. Meyer. Er verwies darauf, dass Zahnärzte nicht nur im kraniomandibulären System tätig seien könnten, sondern sehr wohl auch mitwirken könnten bei der Therapie von Rückenproblemen oder Kopfschmerzen, denn diese sind oftmals Folge von Dysfunktionen.

et



Prof. Dr. Jens C. Türp



Dr. Susann Fiedler



Dr. Wolfgang Boisserée



Prof. Dr. Georg Meyer

WEITERE KURSE DER REFERENTEN DER SONDERFORTBILDUNG IM ERSTEN HALBJAHR 2006 IN HAMBURG

Thema	Referenten	Termin	Nummer	Programmheft
Das Abc der Schienentherapie – <b>ausgebucht</b> –	Theresia Asselmeyer, M. A., Nörten-Hardenberg Prof. Dr. Georg Meyer, Greifswald	31.03. + 01.04.	40031 fu	Seite 40
Ein anderer Denkansatz bei der Diagnostik und Behandlung der Myoarthropathien des Kausystems	Dr. Paul Nilges, Mainz Prof. Dr. Jens Türp, Basel	03./04.03.	40026 fu	Seite 35
Das „Kölner Konzept“ interdisziplinärer Zusammenarbeit in Zahnheilkunde und Zahntechnik	Dr. Wolfgang Boisserée, Köln Manfred Läkamp, Zahntechniker, Ostbevern Dr. Werner Schupp, Köln Dr. Dr. Knut Schuppan, Köln	20.05.	9104 inter	Seite 59
Moderne zahnärztliche Hypnose	Dr. Susann Fiedler, Frankfurt	09./10.06.	40044 inter	Seite 53



## VIELEN DANK FÜR 35 GELUNGENE BALLNÄCHTE

Am Freitag, den 13. Januar, eröffnete Dr. Alfonso de Castro den traditionellen Hamburger Zahnärzteball letztmalig in Funktion des „Maitre du Ball“. Insgesamt 35-mal seit 1972 organisierte er mit liebevoller Unterstützung seiner Ehegattin Elisabeth unseren Standesball. Beide haben dieses Fest durch ihr großes Engagement zu einer weit über die Landesgrenzen bekannten und geschätzten Institution gemacht.



**Autor  
Dr. Thomas Clement**

Ebenso stilvoll und hanseatisch verabschiedete sich Dr. de Castro in seiner Rede von seiner treuen „Fangemeinde“ und stellte gleichzeitig den 800 anwesenden Gästen seinen Nachfolger Dr. Thomas Einfeldt vor. Viel Glück wünsche er seinem Nachfolger für die kommenden Aufgaben. Dr. Thomas Einfeldt, Mitglied des Kammervorstandes, kündigte sogleich „Neuerungen“ für das Jahr 2007 an. Künftig werde der Hamburger Zahn-



**Dr. Alfonso de Castro (rechts) mit seiner Frau Elisabeth übergab das Staffelholz des „Ball-Machers“ an Dr. Thomas Einfeldt, hier mit Ehefrau Rita Einfeldt.**

ärzteball im Rahmen eines „Hamburger Zahnärztetages“ stattfinden – tagsüber Fortbildung, abends Ballvergnügen im Atlantik.

Wie ich finde, eine gute Idee. So wird jedenfalls eine gleichmäßige Auslastung sämtlicher Körperregionen gewährleistet.

Prof. Dr. Wolfgang Sprekels stellte allerdings ausdrücklich klar, dass es für den „Ballteil“ keine Fortbildungspunkte geben werde. Der Hamburger Kammerpräsident würdigte in seiner Laudatio die besondere Leistung de

Castros und überreichte als kleine Geste der Anerkennung eine Kiste edlen französischen Weines. Anschließend sangen die anwesenden Gäste zu Ehren des scheidenden Gastgeber eine umgetextete Version von „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“. In diesem Moment taten mir allerdings Hans Albers sowie Herr Dr. de Castro gleichermaßen Leid. Der „blonde Hans“ hätte mit Sicherheit sein Lied nicht wieder erkannt und Herr Dr. de Castro bekam immer längere Arme, weil er während des ganzen Ständchens das schwere Präsent tapfer festhielt. Ballast wegstinken wäre mein Motto gewesen.

Welch großer Beliebtheit sich auch der diesjährige Hamburger Zahnärzteball erfreute, zeigt die lange Liste der Ehrengäste. Sie hätte spielend eine „Leute heute“-Sendung von Nina Ruge füllen können und



**Kammer-Köpfe (v. l.): Dr. Dr. Jürgen Weitkamp (Präsident der Bundeszahnärztekammer), Dr. Dietmar Oesterreich (Vizepräsident BZÄK), Dr. Helmut Pfeffer (Vizepräsident ZÄK HH), Prof. Dr. Wolfgang Sprekels (Präsident der ZÄK HH)**

„Who’s who“ aus Politik, Standespolitik, Hochschule und Wirtschaft.

Bekanntermaßen sind Reden nur bedingt tanzbar. Aber

um 21:45 Uhr hatten die Honoren mit den Tanzwilligen ein Einsehen. Endlich war es soweit, das Orchester im „Großen Saal“ spielte auf. Sogar für mich unschwer zu erkennen, mit einem Wiener Walzer.

Okay, auf in den Tanz – und das für die meisten ohne ausreichendes Trainingslager! Mein Tipp: Zunächst die Füße beim Tanzen schleifen zu lassen – zugegeben kein schöner Tanzstil, – der aber immerhin ausschließt, dass die Mittelfußknochen der Partnerin übermäßig malträtiert werden.



**KZV-Köpfe (v. l.): Dr. Günther E. Buchholz (Stellvertretender Vorsitzender der KZBV), Dr. Jürgen Fedderwitz (Vorstandsvorsitzender der KZBV), Dr. Claus St. Franz (Stellvertretender Vorsitzender der KZV HH), Dr./RO Eric Banthien (Vorstandsvorsitzender der KZV HH)**

Außerdem erhöht sich die Chance er-



heblich, dass man am Ende des ersten Tanzes einen Punkt erreicht, an dem man dreißig Sekunden überstanden hat, ohne sich für etwas entschuldigen zu müssen, und sechzig, ohne seine Partnerin zu fragen, ob sie wohl ärztliche Hilfe benötige.



**Erstmals angeboten und gleich voll angenommen – die Disko im ehemaligen Räuber Keller mit Horst Rohkohl.**

Nachteil: Kaum ist man dann mit seiner Partnerin zu einer untrennbaren Tanzeinheit a la „Ginger Rogers und Fred Astaire“ verschmolzen, erscheint erfahrungsgemäß ein Galan und fragt, ob es einem schrecklich viel ausmachen würde, wenn ... Und schon übergibt man Ginger an den Herren wie einen Vertrag über Schweinebauch-Termingeschäfte an der Warenbörse.

Doch kein Grund, an diesem Abend Trübsal zu blasen, an charmanten Tanzpartnerinnen mangelte es wirklich nicht!

Es ist wirklich verblüffend, wie der Kollege de Castro es auch dieses Jahr wieder geschafft hatte, die Zahnärzteschaft in so großer Zahl zu mobilisieren – allen Widrigkeiten zum Trotz. Weder Freitag der 13. noch das Kalorienproblem (Sie wissen ja, Kalorien sind die klei-

nen Monster, die einem nachts die Kleidung enger nähern) konnten die Ballgäste an diesem Abend von dem Drang sich „gemeinsam“ bewegen zu wollen abhalten. Merke: Diese Art der motivierten Bewegung sollten wir in Zukunft auf unser gesundheitspolitisches Verhalten ausdehnen – und da kann man sogar in bequemen Freizeitklamotten antreten.

Auch für diejenigen, die an einer chronischen Tanzallergie leiden, wurde viel geboten. Ein Rundgang durch die traditionellen Räume des Hotel Atlantik lässt ein wenig von der großen Geschichte des Hauses als ehemalige „Herberge“ für Transatlantik-Reisende erahnen. Der Blick aus dem „Alstersalon“ auf die nächtliche Alster ist legendär. Begleitet wurde das stimmungsvolle Ambiente durch die internationale Musik der Gruppe „Crème Fresh“, die, wenn nicht zum Tanzen, so doch zum Mitwippen einlud.



Die Bar im Foyer war ein idealer Ort bei einem Drink eine kleine Tanz- oder Wanderpause einzulegen. Die stimmungsgewaltige Sängerin Manda Vincent und ihr männliches Pendant

Adriano sorgten hierbei am Piano für ausgewogene Barmusik. Sollte jetzt bei dem einen oder anderen der Kreislauf immer noch untertourig laufen, so konnte diesem Umstand an der Champagnerbar erfolgreich begegnet werden.

Wer eine etwas intimere Atmosphäre wünschte, war im „Goldenen Saal“ bei dem Duo Vis à vis räumlich



sowie musikalisch bestens aufgehoben. Apropos aufgehoben, manchmal hatte ich das Gefühl, dass meine Bestellung vom Service zwar freundlich aufgenommen, aber andernorts irgendwie wieder aufgehoben wurde und so teilweise gewisse Durststrecken entstanden. Der versierte Verhaltensforscher konnte beim Service bestimmte Verhaltensmuster wiedererkennen, die er vom Personal größerer Kaufhausketten kennt (Isolation des Gastes bzw. Kunden durch Rudelbildung etc.). Dieser Umstand konnte aber keineswegs nachhaltig die gute Stimmung trüben.

Wer endlich einmal live bei einer „Retro-Show“ dabei sein wollte, war im „Räuber Keller“ beim DJ Horst Ro-



kohl genau richtig. Ein Gefühl wie per „Time-Tunnel“ in die 70er Jahre gebeamt – inkl. Mobiliar, Discosound und -kugel.



Wie gut auch dieses Jahr der Ball angenommen wurde, zeigt der Umstand, dass die letzten Ballgäste durch das Hotelpersonal – unter beschwingtem Protest – um sechs Uhr morgens in die Taxen verfrachtet werden mussten, um das Eindecken für die Frühstücksgäste zu ermöglichen.

*Dr. Thomas Clement*

## BUCH: DER WEG ZUR ERFOLGREICHEN PRAXISMANAGERIN

Das Berufsbild der Praxismanagerin hat sich inzwischen etabliert. Wirtschaftlicher Erfolg und das Image der Praxis hängen entscheidend von ihrer Arbeit ab. Die Anforderungen an eine Praxismanagerin reichen heute weit über die Praxisverwaltung hinaus.

Das vorliegende Buch „Der Weg zur erfolgreichen Praxismanagerin“ vermittelt betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse, unternehmerisches Denken und besondere Abrechnungskennnisse sind ebenso gefragt wie die Fähigkeit, zu delegieren, Kolleginnen zu coachen und täglich neu zu motivieren. Dem Autorenteam mit seiner langjährigen Erfahrung in Praxis, Klinik und Ausbildung ist eine verständliche und praxisnahe Darstellung gelungen. Die Checklisten und Formulare des Buches finden sich auf der CD wieder und erleichtern die

Umstrukturierung des eigenen Praxisablaufes.

### Inhalt:

Die wichtigsten Grundlagen  
Erweiterte Aufgabengebiete der Praxismanagerin  
Selbstorganisation und Zeitmanagement  
Moderne Praxisorganisation  
Kommunikation und Delegation  
Computergestütztes Praxismanagement  
Optimale Arbeitsplatzgestaltung  
CD-ROM mit Demosoftware von Dampsoft  
Renate Alberino/Dirk Duddeck,  
„Der Weg zur erfolgreichen Praxismanagerin“, 2. erweiterte Auflage, Deutscher Zahnärzte-Verlag, 196 Seiten, mit 51 Abbildungen und CD-ROM, 16,5 x 23,8 cm, gebunden, € 49,95, ISBN 3-934280-67-6

**Verlagsveröffentlichung**

Ehrengastliste Hamburger Zahnärzteball (Auszug)	
Dr. Eric Banthien	Vorstandsvorsitzender KZV Hamburg
Dr. Henning Baumbach	Vorsitzender FVDZ, Hamburg
Dr. Günther E. Buchholz	Vorstand KZBV
Dr. Frank Dreihaupt	Präsident ZÄK Sachsen-Anhalt
Dr. Jürgen Fedderwitz	Vorstandsvorsitzender KZBV
Dr. Claus St. Franz	Vorstand KZV Hamburg
Gerhard Girner	Mitglied des Vorstandes der Apo-Bank
Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
ZA Jürgen Herbert	Präsident LZÄK Brandenburg
Prof. Dr. Hans-Dieter Jüde	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
Prof. Dr. Dr. H.-P. Leichtweiß	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
Dr. Dietmar Oesterreich	Vize-Präsident BZÄK
Prof. Dr. Ursula Platzer	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
Ortwin Runde	Bürgermeister A.D., MdB
Klaus Schlechtweg	Hauptgeschäftsführer BZÄK
Peter Schlöggel	Filialdirektor Apo-Bank Hamburg
Prof. Dr. Dr. Rainer Schmelzle	Universitätsklinikums HH-Eppendorf
Egbert Schuhr	DAK, Vorsitzender des LA im VdAK, Hmb.
Hans Otto Schurwanz	Vorstandsvorsitzender, BKK-Nord
ZA Michael Schwarz	Präsident Bayerische LZÄK
Hartmut Stemmann	Obermeister Zahntechniker-Innung
Rainer Töbing	Präsident Apothekerkammer Hmb.
Dr. Klaus Wagner	Vorsitzender des Hartmannbundes, Hmb.
Dr. Dr. Jürgen Weitkamp	Präsident Bundeszahnärztekammer
Nicolai Woelki	Geschäftsführer Seekasse

Anzeige



**Norddeutscher  
Implantologie Club – NIC**  
**Vorsitzender:**  
Dr. Dr. med. Werner Stermann

**Termin:** 22. März 2006, 19:00 Uhr  
Dr. Dr. H.-G. Rudelt, Hamburg  
„Titanimplantate versus  
Keramikimplantate“

**Termin:** 19. April 2006, 19:00 Uhr  
Univ.-Prof. Dr. W. Schilli, München,  
Vorstandsvors. Ärzte der Welt e.V.,  
MdM Deutschland  
„Implantieren bei geringem  
Knochenangebot“

**Ort:** Seminarraum der Firma Pluradent,  
Bachstraße 38, 22083 Hamburg

**Anmeldungen über:**  
Praxis Dr. Dr. Stermann,  
Telefon: (040) 77 21 70,  
Fax: (040) 77 21 72  
Mitglieder und Studenten frei

## NEUES VOM HAMBURGER ZAHNÄRZTETAG 27. JANUAR 2007

Beiträge aus der Kollegenschaft erwünscht – nähere Infos aus dem Text! Wie schon vielfältig berichtet, wird die traditionelle Sonderfortbildungsveranstaltung nicht im Dezember 2006 stattfinden, sondern eine erweiterte Fortbildungsveranstaltung wird künftig an einem Sonnabend Ende Januar fachliche Wissenserweiterung mit dem abends im „Atlantic“ stattfindenden Zahnärzteball verbinden.

Der Fortbildungsausschuss, der Vorstand und die Kammergeschäftsführung sind bereits eifrig dabei, diese größere Veranstaltung eines Hamburger Zahnärztetages vorzubereiten, wobei auch Kollegen aus den umliegenden Bundesländern herzlich zur Teilnahme eingeladen sind. Dabei ist davon auszugehen, dass auch für eine positive allgemeine Öffentlichkeitsarbeit (die Zahnärzte bilden sich fort ...) gesorgt werden kann. Das Motto der Fortbildungsveranstaltung – so viel darf schon verraten werden – lautet „Mehr Erfolg durch Planungssicherheit“.

Ein definitives Programm folgt im Laufe des Jahres. Namhafte fachliche Referenten gehören selbstverständlich dazu, aber ein interessanter Festvortrag soll den Teilnehmern zum Abschluss des Fortbildungsteils die Möglichkeit eröffnen, über den zahnmedizinischen Horizont hinaus andere Aspekte des Lebens zu betrachten.

Auch in der Pause am Mittag darf über fachliche Themen hinaus ein Imbiss, Kultur und das Panorama genossen werden. Das Dachgeschoss des Hotels Hafen Hamburg wird mit seinem Kuppelsaal und der dazugehörigen Lobby einen großartigen

Blick auf unseren Hamburger Hafen ermöglichen.

Zum Thema KULTUR kommen nun Sie, verehrter Leser, ins Spiel. Die Veranstalter des Hamburger Zahnärztetages bitten darum, dass Sie uns Vorschläge machen, welche Hamburger Kollegen in Form einer „Posterdemonstration“ ihr Kulturschaffen der kollegialen Öffentlichkeit vorstellen sollten. Leider wird bei diesem ersten Mal der neuen Veranstaltung nicht genug Platz vorhanden sein, originale Gemälde, Plastiken oder gar Installationen auszustellen.

Auch für Lesungen, Schauspiel oder musikalische Darbietungen ist der Raum zu begrenzt. Aber für ein „Poster“ im DIN-A1-Format mit erläuterndem kurzen Text, Fotos der Kunstgegenstände und Portraits der Künstler müsste doch Platz genug sein, und der Künstler selbst sollte natürlich auch anwesend sein, um dem interessierten Betrachter Rede und Antwort stehen zu können. Wir Hamburger und die Künstler selbst können doch ruhig ein wenig lokalpatriotisch stolz darauf sein, wenn jenseits guter zahnmedizinischer Versorgung auch Kreativität in Hamburg durch Zahnärzte dargestellt wird.

Sollte diese „kulturelle Sparte“ des Zahnärztetages die Teilnehmer erfreuen, steht zukünftigen Zahnärztetagen nichts im Wege, an denen auch Sportler unter unseren Kollegen gebührenden Raum erhalten werden, und auch eine echte akustische Präsentation des einen oder anderen musikalischen Kollegen müsste möglich sein.



Dr. Thomas Einfeldt

Bitte teilen Sie mir daher in kurzen Stichworten per Fax (040-227 61 20) oder per Post (Dr. Thomas Einfeldt, Mühlendamm 92, 22087 Hamburg) unter dem Stichwort „Kunst-Präsentation Zahnärzтетag“ mit, ob Sie sich selbst oder einen Kollegen und dessen Kunst für eine Vorstellung per „Poster“ geeignet halten.

**Mit besten Grüßen im Namen der  
Veranstalter  
Ihr Thomas Einfeldt**

## HAMBURGER PAKT FÜR PRÄVENTION GEPLANT

Hamburg setzt künftig noch mehr auf die Prävention, wenn man den Worten der Referenten der Fachtagung „Prävention – Investition in eine gesunde Zukunft – aber wie?“ glauben darf. Auf Initiative des VdAK/AEV kamen am 25. Januar rund 60 Vertreter des Hamburger Gesundheitswesens und aus der Politik in den Räumen der Techniker Krankenkasse zusammen.

Staatsrat Dietrich Wersich wollte in seinem Statement gleich Nägel mit Köpfen machen. Er schlug den Teilnehmern vor, einen „Pakt für Prävention“ in Hamburg zu gründen. Dafür



**Staatsrat Dietrich Wersich schlug vor, einen „Pakt für Prävention“ in Hamburg zu gründen**

müsse eine Plattform geschaffen werden. Präventionsangebote müssten nach seinen Ausführungen insbesondere Nachhaltigkeitskriterien entsprechen und evaluiert sein.

Es reiche nicht aus, nur punktuelle Einmalaktionen ins Leben zu rufen. Ein flächendeckendes Angebot müsse angestrebt werden. Er forderte alle Beteiligten des Gesundheitswesens auf, an einem Strick zu ziehen und auch ohne ein neues Bundespräventionsgesetz Einigkeit zu zeigen.



**Der Leiter der Ersatzkassenverbände in Hamburg, Günter Ploß, unterstrich, primäre Prävention und Gesundheitsförderung seien gesamtgesellschaftliche Aufgaben**

Der Leiter der Ersatzkassenverbände in Hamburg, Günter Ploß, unterstrich, primäre Prävention und Gesundheitsförderung seien gesamtgesellschaftliche Aufgaben, die nicht allein der gesetzlichen Sozialversicherung aufgebürdet werden dürften.

Ploß: „Die Prävention muss ausgebaut werden. Wenn aber die gesetzliche Krankenversicherung ihr Engagement verstärkt, darf das nicht dazu führen, dass sich die öffentliche Hand zurückzieht. Wir erwarten, dass sie mindestens im bisherigen Umfang weiterfinanziert.“

Der Hamburger Ersatzkassenchef nannte als Schwerpunkt der Prävention bei Kindern und Jugendlichen unter anderem das Rauchen. Außerdem sollte Prävention als Schulfach eingeführt werden, so dass Kinder systematisch über gesunde Ernährung und gesundes Verhalten wie regelmäßige Bewegung aufgeklärt werden. Dies müsse auch Eingang in die Lehrerfortbildung finden. Er berichtete, dass die Ersatzkassenverbände die Wiedereinführung der Schuleingangsuntersuchungen begrüßen und dass sie die Bundesratsinitiative der Stadt, die Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 und J1 für Kinder und Jugendliche verbindlich zu machen, unterstützen.

Die Ersatzkassen setzen sich für eine Prävention in Lebenswelten (Setting-Ansätze) ein. Wegen der einseitigen Finanzierung und ungünstiger Strukturen habe man sich aber gegen das ursprüngliche Präventionsgesetz ausgesprochen. Er forderte die Einbeziehung der PKV in Präventionsleistungen.

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Leiter der Forschungsgruppe Public Health im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, verwies darauf, jenseits aller Fragen der Steuerung und Finanzierung in der Gesundheitspolitik in Deutschland Antworten auf die drei großen Megatrends der Entwicklung der Gesundheit der Bevölkerung zu finden:

1. Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu, wobei die Tendenz besteht, dass sich der Beginn der mit chronischen Krankheiten be-

lasteten Lebensphase immer weiter hinausschiebt.

2. Nur wenige chronisch degenerative Erkrankungen beherrschen das Krankheits- und Sterbe geschehen. Sie sind nach Manifestation meist nicht mehr zu heilen, können aber in erheblichem Umfang verhütet werden.
3. Die Chancen gesund zu bleiben und lang zu leben sind sozial bedingt höchst ungleich verteilt.

Er skizzierte außerdem seine konkreten Vorstellungen von den Inhalten eines Präventionsgesetzes und wies Schwächen in der bisherigen Fassung nach. Nach seinen Worten wird es noch in diesem Jahr einen erneuten Anlauf für ein Bundespräventionsgesetz geben.

Als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege hatte es Prof. Dr. Wolfgang Sprekels relativ leicht, mit den Erfolgen in der Kariesprophylaxe zu punkten. Er stellte unter anderem fest: „Die systematische und kontinuierliche Betreuung von Kindern in Gruppen durch Zahnärzte und Fachmitarbeiterinnen der LAJH ist die eine Seite. Die andere ist die ergänzende präventive zahnärztliche Behandlung in der Praxis, abgestellt auf die individuellen Erfordernisse des Kindes. Diese beiden Anforderungen können wir vom Gesundheitswesen aus organisieren, finanzieren und damit sicherstellen. Dieser Ansatz ist nicht kurativ, sondern präventiv.“

Dieser Ansatz kostet zwar Geld, aber ein zahnbewusster Patient erspart

sich durch präventives Verhalten viele Schmerzen und weitere Folgen auch optischer Natur. Ein gesunder Zahn ist durch nichts wirklich zu ersetzen.

Auf diesen zahnbewussten Patienten arbeiten wir hin. Wir haben viel erreicht, wie die letzte wissenschaftliche Studie gezeigt hat. Ich bin damit aber nicht zufrieden. Ich möchte weiter – und diese Veranstaltung kann dabei auch Baustein sein – ein Netzwerk von Impulsen zur Verbesserung der Zahngesundheit stricken.

Die Mundgesundheit an den Hamburger Schulen hat sich in den letzten Jahren erneut verbessert. Das geht aus einer wissenschaftlichen Studie hervor, die im Jahre 2005 veröffentlicht wurde.“

Prof. Sprekels ging dann auf die in der letzten Studie festgestellten DMFT-Werte ein und erläuterte, welchen möglichen Anteil die dentalen Interventionsmaßnahmen daran haben können: „Die LAJH erreichte in den letzten 12 Monaten rund

50.000 Kinder in Kindergärten und Kindertagesstätten mit ihren Angeboten. In den Schulen waren dies rund 75.000 Schülerinnen und Schüler, im Wesentlichen in der Grundschule, aber auch darüber hinaus. Fast 5.000 Kinder sahen altersgerechte, von der LAJH gesponserte Theaterstücke. Im Fluoridlackprogramm der LAJH sind derzeit fast 9.000 Kinder eingebunden. Die Hamburger Schulzahnärzte erreichten im letzten Schuljahr rund 50.000 Kinder mit einer Reihenuntersuchung. Dazu kommen dann noch tausende von Leistungen meiner Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der Individualprophylaxe zulasten der gesetzlichen Krankenkassen.“

Der Kammerpräsident griff gewohnt deutlich und beherzt auch in die anschließende Diskussion ein. Er warnte die Teilnehmer, sich mit neuen Projekten zu verzetteln und setzte sich dafür ein, die knappen Mittel auf wenige Maßnahmen zu konzentrieren. „Prävention darf kein Luxusgut sein – es muss was passieren. Wir müssen es mit Leben erfüllen. Jeder muss seine

Verantwortung übernehmen.“

Von anderen Diskutanten wurde die Befürchtung geäußert, der Staat wolle sich aus seiner Verantwortung zurückziehen. Staatsrat Wersich trat dieser Behauptung deutlich entgegen und stellte fest, dass der Vorwurf unbegründet sei und dass der Hamburger Senat neue Präventionsmaßnahmen wie Schuleingangsuntersuchungen und Zahnuntersuchungen nach dem Kinderbetreuungsgesetz neu anpacke.

**ef**



**Prof. Dr. Wolfgang Sprekels erläuterte die Erfolge der Kariesprophylaxe**



**Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Leiter der Forschungsgruppe Public Health im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung**

## ZAHNFARBDIFFERENZIERUNG IST ERLERNBAR – ÜBER EINEN NEUEN WEG, DIE RICHTIGE ZAHNFARBE SICHER ZU WÄHLEN

Aus der Sicht des Patienten sollte eine Zahnbehandlung nicht schmerzen, schnell und sicher erfolgen und nach der Behandlung sollten die Zähne schöner sein als vorher, keinesfalls jedoch die „unechten“ Zähne, sofern erforderlich, erkennbar sein.

Im Rahmen der Ausbildung lernen die Studenten, durch lokale Anästhesie Behandlungen schmerzfreier zu gestalten. Durch wiederholte Übung werden Qualität und Zeitbedarf von Behandlungen optimiert, jedoch das Auswählen einer Zahnfarbe, die zu den anderen Zähnen eines Patienten passt, wird nur wenig gelehrt oder gelernt. An der Universität Leipzig haben wir nun seit 5 Jahren ein System entwickelt und perfektioniert, mit dem man die Zahnfarbdifferenzierung so erlernen kann, wie auch das Klavierspielen oder das Fahrradfahren erlernt wird: Aufgaben mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad führen die meisten Teilnehmer zu individuell stark verbesserten Ergebnissen.

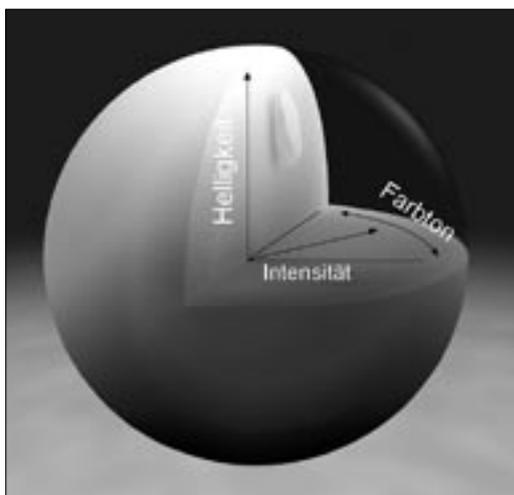
In der Zahnmedizin wird die Farbe zurzeit auf zwei Wegen bestimmt:

- Elektronische Apparaturen erlauben uns in neuerer Zeit, Zahnfarben direkt zu messen. Dieser Weg ist gegenwärtig noch nicht auf breiter Basis umgesetzt und funktioniert nicht in allen Fällen.
- Bei einer anderen Methode werden Muster von verschiedenen Farbskalen visuell mit den Zähnen des Patienten verglichen und das am besten passende Muster wird dann gewählt. Eventuell wird ein zweites Muster angegeben, das die Zahnfarbe ebenfalls charakterisieren kann oder eine verbale Farbbeschreibung beigelegt.

Hierzu muss man wissen, dass die meisten unserer Farbskalen und -ringe auf Erfahrungswerten beruhen: Welche Zahnfarben kamen bei meinen Patienten besonders oft vor?

In der Technik kann jede Farbe durch drei Parameter beschrieben werden; das sind die

- Helligkeit,
- Intensität und der
- Farbton.



**Abb. 1: Kugel des Farbraums mit den eingezeichneten Äquivalenten Helligkeit, Intensität und Farbton**

Einzug hat diese Art der Beschreibung in die Systeme CIE-Lab und (für den Endverbraucher bekannter) RAL genommen. Gerade mit letzterem System werden z. B. Autofarben und Wandfarben zweifelsfrei charakterisiert. Ordnet man nun nach diesen drei Parametern die für das Auge sichtbaren Farben an, so ergibt sich eine Farbkugel, deren drei Achsen im Raum von diesen drei Parametern gebildet werden (siehe Abb. 1).

Innerhalb dieser Kugel bilden die bei Zähnen vorkommenden Farben eine „Wurst“, die entlang der Helligkeit eine größere Ausdehnung als in den Parametern Intensität und Farbton zeigt. Betrachten wir nun die Musterverteilung zweier bekannter Farbskalen in diesem Raum, so erkennt man auf einen Blick, dass die Verteilung im gesamten Raum nicht gleichmäßig ist. Bei beiden Skalen erkennt man Bereiche, in denen Vergleichszähne fehlen und so eine sichere Zuordnung nicht möglich ist. Auch ist gut erkennbar, dass der Abstand zwischen den Mustern nicht gleich ist, eine Angabe wie „halb Muster 11 und halb Muster 12“ ist für einen Zahntechniker also gar nicht nachführbar und damit unsinnig.

Optimal wäre es, wenn die Muster im Gesamtraum der Zahnfarben gleichmäßig mit regelmäßigem Abstand verteilt wären, um auch Zwischenbestimmungen zu ermöglichen. Meines Wissens existiert zurzeit nur eine Skala, die diese Forderung erfüllt: der 3D-Master-Toothguide. Er verwirklicht auch konsequent die Auswahl nach den drei beschreibenden Merkmalen Helligkeit, Intensität und Farbton. Gerade das macht jedoch die Farbauswahl für den Zahnarzt ungewohnt und damit „schwierig“.

An der Universität Leipzig ist seit dem Jahr 2000 deshalb ein System erarbeitet worden, um die wissenschaftlich wünschenswerte Auswahlmethode auch lehrbar zu gestalten. Dieses ist an mehreren Universitäten

erprobt worden. Es ist wissenschaftlich abgesichert, dass damit ein großer initialer Lerneffekt erzielt werden kann. In Pilotprojekten wurden ebenfalls Schulungen mit Zahntechnikern und zahnmedizinischen Assistenzen durchgeführt. Es zeigte sich, dass auch für diese Gruppen das Curriculum nutzbar ist.

Wie sieht nun das gesamte Lehrprogramm aus?

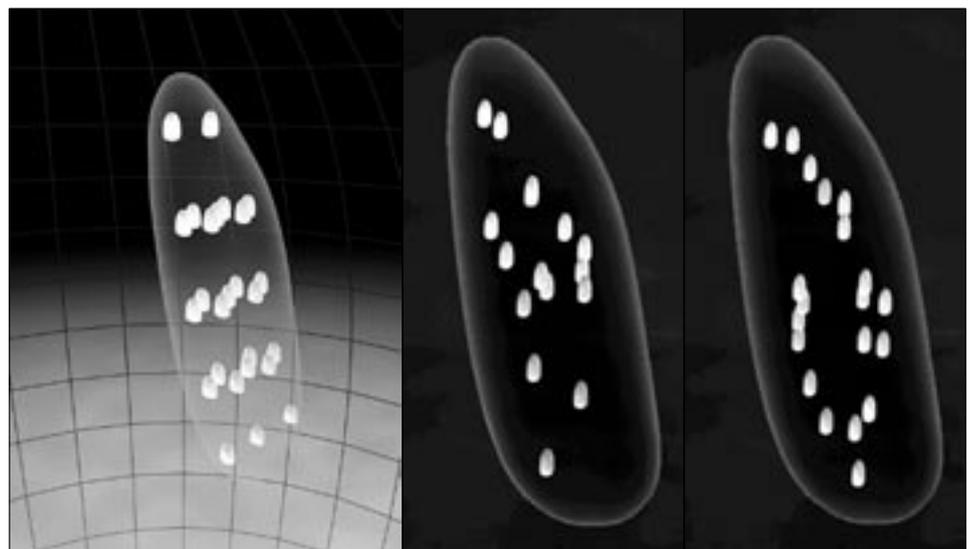
- Nach einem einführenden Seminar haben alle Teilnehmer die Möglichkeit, ihre eigene Farbsichtigkeit zu testen. Hierfür wird der Ishihara-Test als Grobtest benutzt, der Farnsworth- und der Lanthony-Test sind für die genauere Bestimmung der Farbsichtigkeit im zahnfarbenen Raum geeignet.
- Dann wird den Teilnehmern anschließend die Handhabung eines Computerprogramms, des „Toothguide Trainer“, gezeigt.
- Mit diesem geführten Programm kann zuerst die Zahnauswahl nach Helligkeit und Intensität (Basisprogramm) und in einer zweiten Stufe Helligkeit, Intensität und Farbton (erweitertes Programm) bestimmt werden. Die Übungen schließen mit einem Test ab.
- In einem aufbauenden weiteren Schritt werden dann an der „Toothguide Training Box“ die gleichen Schritte mit Zahnmustern aus gebrannter Keramik durchgeführt.
- Die realen Zahnmuster, bestrahlt mit genormtem „Tageslicht“, machen diese Aufgabe deutlich anspruchsvoller als die Farbbestimmung auf dem Computermonitor. Auch hier existiert eine Basisschulung, die die Bestimmung der bestpassenden Helligkeit und Intensität trainiert. In der darauf aufbauenden Spezialstufe wird die Wahl des Farbtons zusätzlich eingeübt. Auch

hier schließt ein Test diese Stufe ab.

- Mit all diesen Vorübungen kann nun die Situation im Mund am Patienten nachgestellt werden. In der Farbe bekannte, vermessene Zahnmuster werden dabei in einer Paarübung dem einen Teilnehmer mit einer Halterung vor den eigenen Incisiven fixiert. Der zweite Partner soll in den erlernten Schritten mit Hilfe des 3D-Master-Toothguide die Farbmusterung „händisch“ üben. Dies ist die letzte Vorübung vor dem Einsatz in der Praxis.

Im Fortbildungsprogramm der Zahnärztekammer Hamburg wird ein entsprechender Kurs für Zahnärzte und zahnmedizinische Assistenzen in Form von Tageskursen verfügbar sein.

**Prof. Dr. Holger A. Jakstat**



**Verteilung der Farbmuster im Zahnfarbraum der Vita 3-D-Master Skala, die im Curriculum verwendet wird**

**Verteilung der Farbmuster im Zahnfarbraum von zwei häufig verwendeten Farbskalaen**

## KOMMUNIKATIONSPSYCHOLOGIE: WAS SOLL EIN ZAHNARZT DAMIT?

Im November wurde ein Seminarprogramm für Zahnärztinnen und Zahnärzte abgeschlossen, in dem sich 9 Kolleginnen und Kollegen ca. 240 Stunden lang unter der Leitung des Dipl.-Psychologen Frank Hagenow mit Fragen beschäftigten wie diese:

Werde ich eigentlich richtig verstanden? Warum werde ich falsch verstanden? Verstehen meine Helferinnen überhaupt, was ich will? Berate ich meine Patienten richtig? Warum gibt es Missverständnisse? Wie kann ich die Beratung meiner Patienten effizienter gestalten? Warum gibt es Spannungen zwischen meinen Helferinnen? Was mache ich mit der Angst meiner Patienten? Und was macht sie mit mir?

Bei näherem Hinsehen entdecken wir, dass der Alltag in einer Zahnarztpraxis voller Kommunikationsprobleme steckt. Die Fähigkeit, Gespräche so führen zu können, dass schnell eine nachhaltige Verständigung erzielt wird, erleichtert vieles und sichert Erfolge.

Darum also ging es in dieser Seminarreihe, um alltägliche Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen. Und mit Menschen haben wir es schließlich in erster Linie zu tun. Da gibt es die, die an einem Zahn hängen, die, die uns zur Hand gehen sollen, die, die was von uns, oder die, von denen wir etwas wollen. Immer geht

es darum, Verständigung herzustellen, und dazu müssen wir mit ihnen in Verbindung kommen, wir müssen kommunizieren.

Die 240 Seminarstunden waren über 10 Wochenendseminare verteilt und diese über 3 Jahre. In jedem der Wochenendseminare wurde ein geschlossenes Lernziel thematisiert und bearbeitet. Im Einzelnen waren es:

- Grundlagen der Kommunikation
- Gesprächsführung in der Praxis
- Verständlich informieren – professionell beraten
- Vom Umgang mit der Angst
- Kinder und Eltern
- Konfliktmanagement
- Der Zahnarzt als Führungskraft
- Mitarbeiterführung und Teamentwicklung

Es war Seminararbeit, wie sie uns praktizierenden Zahnmedizinern aus längst vergangenen Schulzeiten vielleicht noch schwach im Gedächtnis war, mit Arbeit in Kleingruppen, Diskussion im Forum und Vor- und Nachbereitung mit Literatur von Friedemann Schulz von Thun, Paul Watzlawick, Christoph Thomann, Inghard Langer, Fritz Riemann, Friedrich Glasl, Alexander Redlich, Thomas A. Harris, Peter Müri, Karl Källin, Karl Benien.

Ganz anders also als das Studium der Zahnmedizin oder die gewohnten Fortbildungen und darum auch ein wenig wie Ferien vom ich.

Aus den 9 Teilnehmern, 7 Zahnärztinnen und 2 Zahnärzten, bildete sich in dieser Zeit eine feste Gruppe, in der jeder lernte, seinen Platz

einzunehmen, sich und die anderen wahrzunehmen und sich den anderen anzuvertrauen. In der jeder erfahren konnte, verstanden zu werden.

Eine Gruppenarbeit wie diese kann für jemanden, der unseren Beruf in der Praxis ausübt, der sich meist den Problemen gegenüber als Einzelkämpfer bewähren muss, eine große Bereicherung darstellen und ihm die tägliche Arbeit nachhaltig erleichtern.

Um es kurz zu fassen: Es war eine gute Zeit und keine Stunde war zu viel. Die Saat ist aufgegangen und trägt Früchte und wird weiterhin fruchtbar sein.

Ich weiß im Namen aller Seminarteilnehmer zu handeln, wenn ich Frank Hagenow für die Initiative und die hervorragende Durchführung hier meinen Dank ausspreche.

**Wolf Schillinger**

PS: Weitere Information über Frank Hagenow gibt es hier: [www.frankhagenow.de](http://www.frankhagenow.de).

Anzeige

**13 . Schleswig-holsteinischer Zahnärztetag**

**Termin:** Samstag, 25. März 2006  
**Ort:** Holstenhallen 3-5, Neumünster  
**Beginn:** 08:30 Uhr  
**Ende:** ca. 17:00 Uhr  
**Thema:** „Lebensqualität gewinnen durch Zahnheilkunde“

**Anmeldung und Programm:**  
 Kassenzahnärztliche Vereinigung  
 Schleswig-Holstein,  
 Martina Ludwig  
 Tel.: (0431) 38 97-128,  
 Fax: (0431) 38 97-100  
 E-Mail: [martina.ludwig@kzv-sh.de](mailto:martina.ludwig@kzv-sh.de)

## LESERBRIEF: ZAHNREINIGUNG

Mit großem Interesse habe ich den Leserbrief Zahnreinigung vom Kollegen Dr. Mathias Janke gelesen und kann diese Zeilen im ganzen Umfang befürworten. Auch ich habe in den 40 Jahren, die ich von 1956-1996 tätig war, vor allem in den letzten 30 Jahren eine parodontologisch ausgerichtete Praxis gehabt. Ich habe es in den ersten Jahren nach meiner Approbation noch erlebt, dass die Gingiva mit Chromsäure behandelt wurde und umfangreiche Gingivektomien an der Tagesordnung waren.

Die Anfänge und späteren Fortschritte in der Behandlung der Parodontopathien konnte ich dann in den späteren Jahren verfolgen. Unzählige Fortbildungsveranstaltungen und Kollegenpraktika in den Praxisräumen

der Vortragenden haben meinen Blick geschärft. Auch später konnte ich noch beobachten, dass bei der Behandlung der Parodontopathien Scaler und Küretten nicht immer zur Anwendung kamen, sondern dass sich die Arbeit auch bei der Entfernung tiefsitzender Konkremete mittels Ultraschall leicht gemacht wurde. Das Ergebnis dieser Behandlungsweise konnte man dann in eigener Praxis bei Patienten beobachten, die angeblich erst vor kurzer Zeit eine Parodontalbehandlung gehabt hatten.

In meiner langjährigen Tätigkeit im Prüfwesen der KZV Hamburg haben wir Kollegen kennen gelernt, die unzählige Pa-Behandlungen mit vorhergehendem Pa- und Rö-Status abgerechnet haben. Nur haben wir

uns dann gefragt, in welcher Zeit sie noch konservierend, chirurgisch und prothetisch tätig waren. Wenn auch fast jeder Patient parodontologisch behandlungsbedürftig ist, so können doch viele Patienten mit geringen Taschentiefen, wie Sie sehr richtig schreiben, ohne Anästhesie mit Scaler und Kürette behandelt werden. Ein regelmäßiges Recall wird natürlich vorausgesetzt. Ich glaube, dass diese bewährte Behandlungsweise immer noch ihre Gültigkeit hat, und kann daher, wie in diesem Artikel beschrieben, nicht nachvollziehen, dass es immer noch Kollegen gibt, welche die Parodontopathien und deren vielfältigen Ursachen nicht in ihr Behandlungskonzept einbringen.

**Hans-Jürgen Memmler**

## FIRMENINFORMATION: PROBLEM PRODUKTFÄLSCHUNGEN

Die Nachrichten über Fleischskandale auf dem deutschen Markt nehmen kein Ende. Fast täglich gibt es neue Meldungen über verdorbenes und falsch etikettiertes Fleisch. Die Verbraucher sind davon betroffen, ohne es zu wissen. Auch der Dentalmarkt kämpft seit mehreren Monaten mit einem ähnlichen Problem – dem Umlauf von gefälschten Dentalprodukten oder Verpackungen.

Der Handel mit Produktfälschungen ist kein Kavaliersdelikt. Er birgt eine Vielzahl von Risiken für alle Beteiligten, die sich auf die Qualität des Originalprodukts verlassen. Zuletzt wurden bei einer groß angelegten Razzia in Italien Dental-Produktfälschungen aus China ohne CE-Kennzeichen gefunden. Das Problem: Auch bei umgepackten Produkten drohen Gefahren: Das Haltbarkeitsdatum ist nicht mehr verlässlich. Dadurch kann die Wirksamkeit des Dentalprodukts

erheblich eingeschränkt sein oder gar keine Wirkung mehr zeigen.

Die CE-Kennzeichnung von medizinischen Produkten ist in Europa Pflicht. Fehlt das CE-Zeichen, liegt eindeutig eine Umverpackung oder Fälschung vor. „Händler und Zahnärzte müssen also genau auf die CE-Kennzeichnung achten, um sicher zu sein, dass die Ware aus der Originalquelle stammt“, betont Dr. Chris Mätzig, Divisionsleiter Dentistry beim Dental spezialisten Heraeus Kulzer in Hanau. „Nur Originalprodukte mit dem Warenzeichen

der Hersteller erfüllen die erwarteten Qualitätsstandards und geben Sicherheit“, so Mätzig. Für gefälschte oder nicht verkehrsfähige Produkte in umverpackter Grauware übernehmen die Dentalhersteller keinerlei Haftung. Um Missbräuche und kriminelle Machenschaften zu unterbinden, arbeitet Heraeus Kulzer eng mit den Behörden zusammen. „Der beste Schutz allerdings sind aufmerksame, kritische Zahnärzte und Dentalhändler“, appelliert Mätzig.

**Quelle: Firmen-Pressinformation**

## WARTEZIMMER-TV – FORTSETZUNG

Der rechtlich gehaltene Beitrag aus dem Januarheft (Seite 12) führte zu Nachfragen zum Thema Wartezimmer-TV. Für Praxen, die durch Firmenvertreter mit diesem Thema konfrontiert werden, bietet die nachfolgende – geringfügig bearbeitete – Checkliste eine Hilfestellung, die der Website [www.igelarzt.de](http://www.igelarzt.de) entnommen wurde.

„Wartezimmer-Fernsehen“ – Gesundheitsinformationen auf CD oder DVD – kann sich schnell als Dauerstressfaktor für alle Beteiligten entpuppen. Damit Sie sich vor ungewollter Antiwerbung schützen können, hier eine kleine Checkliste zur Auswahl des richtigen Informationssystems für Ihre Praxis:

1. Prüfen Sie zunächst die Gegebenheiten in Ihren Praxisräumen.

Haben Sie genügend Platz für die Präsentation? Fügt sich ein modernes Medium in die restliche Raumgestaltung ein, oder wirkt die Präsentation deplatziert oder aggressiv? Können Sie die angebotenen Informationen bei gleichbleibend guter Qualität auf vorhandenen Geräten präsentieren, oder ist eine Neuinvestition nötig?

2. Sind die Informationen gut aufbereitet?

Sie sollten in jedem Fall textlastige und zu „trockene“ Informationen vermeiden. Die Filmsequenzen sollten mit wenigen Worten und ansprechenden Bildern ein Interesse an ihren Leistungen wecken, so dass ein eigenmotivierter Kontakt vom Patienten zu Ihnen oder dem Praxispersonal zustande kommt.

3. Können Sie selbst wählen, welche Sequenzen gezeigt und vor allem wie oft sie wiederholt werden?

Häufiges Wiederholen der gleichen Sequenzen wird schnell als störend empfunden. Achten Sie darauf, dass informative Sequenzen sich in einer angenehmen Balance mit beruhigenden Pausenbildern oder Pausenfilmen befinden!

4. Angenehme, leise Untermalung mit Entspannungsmusik kann ausgesprochen positiv auf das Empfinden Ihrer Patienten wirken. Das Wartezimmer wird dadurch zum Gesundheitspflegebereich in Bild und Ton. Derartige „Meditationsmusik“ kann entweder auf einem separaten Tonträger oder in direkter Korrelation mit den Filmsequenzen eingesetzt werden.

5. Bietet das System verschiedene Sequenzen zu einem Verfahren?

Sie sollten unbedingt von Zeit zu Zeit Sequenzen austauschen können. Eine Leistung sollte immer aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden – der eine Patient lässt sich besser über Emotionen ansprechen, der andere wünscht eine eher fachlich orientierte Ansprache. Besonders zu empfehlen sind hier Dienstleister, die einen turnusmäßigen Austausch der Filmmaterialien anbieten.

6. Wie individuell und flexibel ist das Wartezimmervideo?

Das System sollte in der Lage sein, auch praxisspezifische Informationen wie Urlaubszeiten oder besondere Serviceangebote zu präsentieren. So stellen Sie idealerweise sicher, dass Ihre Informationen und damit auch Ihre Patienten immer auf dem neuesten Stand sind.

7. Bietet Ihr Dienstleister zu den Filminformationen korrespondierende Broschüren oder Flyer?

Ist das Interesse des Patienten geweckt, sollten dort aufsetzende Patienteninformationen in Papierform bereitliegen. Diese sollten neutral gehalten sein – es sollte sich nicht um die

Werbebroschüren der Geräte – oder Hersteller handeln. Geben Sie den Patienten die Möglichkeit, diese Materialien mit nach Hause zu nehmen, damit Meinungs- und Vertrauensbildung ohne Druck stattfinden kann. Bündeln Sie diese Informationen und bieten Sie diese in einem separaten Bereich, z. B. in einem Plexiglasständer zur Mitnahme an – hier gilt klar „Fachinformation statt Yellow-Press“.

8. Existiert Investitionsschutz?

Steht das Filmmaterial für verschiedene Umgebungen zur Verfügung – können Sie z. B. nach erstem erfolgreichen Einsatz des Mediums auf Ihrem alten PC auf eine moderne Anlage mit großformatigem Flachbildschirm umsteigen, ohne alle Materialien nochmals kaufen zu müssen? Hat Ihr Dienstleister die nötige technische Kompetenz, um sich mit Ihrem Computer-Händler vor Ort zu unterhalten?

## ERGEBNIS DER ZFA-WINTERPRÜFUNG 2006

Gesamtzahl der Teilnehmerinnen: 85

Note	Anzahl	In %
1	1	1,2 %
2	16	18,8 %
3	47	55,3 %
4	16	18,8 %
Nicht bestanden	5	5,9 %

## VIEL GESCHAFFT UND NOCH VIEL VOR RÜCK- UND AUSBLICK DES KAMMERVORSTANDES

Ein Jahreswechsel ist immer ein guter Zeitpunkt innezuhalten und zurückzublicken, aber auch einen Ausblick in die Zukunft zu unternehmen. So geschehen in der letzten Sitzung des Kammervorstandes. Die Bandbreite der Themen ist so vielfältig, dass diese Information für alle Hamburger Zahnärzte von Interesse ist. Damit wird die Frage, „was die Kammer und speziell der Vorstand so alles machen“, beantwortet. Nachfolgend einige wesentliche Themen des vergangenen sowie des neuen Jahres in Stichpunkten:

### KAMMERGESETZ

Über drei Jahre haben sich die Beratungen zu dem neuen Hamburgischen Kammergesetz für die Heilberufe hingezogen. Das Gesetz ist am 21.12.2005 in Kraft getreten und ersetzt unser bisheriges Hamburgisches Zahnärztegesetz. In vielen Sitzungen galt es sicherzustellen, dass die Besonderheiten des Zahnärztegesetzes bei dem Kammergesetz, dessen Geltung sich nun auch auf Ärzte, Psychotherapeuten, Apotheker und Tierärzte erstreckt, berücksichtigt bleiben. Viele weitere Anregungen der Vertreter der Zahnärztekammer wurden berücksichtigt, darunter auch eine Teilrechtsfähigkeit des Versorgungswerkes.

### BERUFSORDNUNG

Nach umfangreichen internen Vorberatungen unter Einbeziehung von Anregungen aus der Kammerversammlung legte der Vorstand auf der Basis der Musterberufsordnung der Bundeszahnärztekammer eine neue Berufsordnung vor, die von der Kammerversammlung beschlossen wurde.

Da die Berufsordnung gerade auch im Hinblick auf die Neuerungen zu vielen Fragen führen wird, bietet die Kammer am 5. April 2006 ein Seminar „Welche Chancen bietet mir die neue Berufsordnung?“ an.

### WEITERBILDUNGSORDNUNG

Die Probleme junger Zahnärzte, eine Weiterbildung in der Oralchirurgie in Hamburg zu durchlaufen,

haben den Vorstand veranlasst, gemeinsam mit dem Weiterbildungsausschuss Oralchirurgie über Alternativmöglichkeiten

nachzudenken. Von diesen Gremien vorbereitet und von der Kammerversammlung beschlossen wurde, dass künftig alternativ zum Klinikjahr auch eine Weiterbildung in besonders ermächtigten Praxen stattfinden kann. Die Kriterien wird der Vorstand gemeinsam mit dem Weiterbildungsausschuss Oralchirurgie festlegen.

### FORTBILDUNG

Das Fortbildungsangebot wurde erheblich erweitert. Strukturierte Fortbildungen wurden aufgelegt. Nach dem Start mit der Endodontologie werden

nun auch strukturierte Fortbildungen in der Parodontologie und der Implantologie, teilweise sogar parallel, angeboten. Erweitert wurde auch das Angebot an Teamkursen.

Die Zusammenarbeit mit der Mitarbeiterinnenfortbildung wurde intensiviert, sichtbar etwa auch an dem gemeinsamen Fortbildungsprogramm. Und für 2007 plant der Vorstand etwas Besonderes: Einen Hamburger Zahnärztetag mit vielfältigen interessanten Angeboten für Sie und Ihre Mitarbeiterinnen. ➔



**Der Vorstand der Zahnärztekammer Hamburg (v. l.): Prof. Dr. Wolfgang Sprekels (Präsident), Dr. Helmut Pfeffer (Vizepräsident), Dr. Thomas Clement, Dr. Thomas Einfeldt und Konstantin von Laffert (alle Beisitzer)**

**GOZ**

Die Einführung des Festzuschuss-systems hatte zu einer großen Anzahl von Fragen bei der Abrechnung nach GOZ geführt. Die Kammer bot umfangreiche Schulungen an. Auch für 2006 sind darauf aufbauend weitere Schulungen angedacht.

**ZAHNÄRZTLICHE  
BERUFS AUSÜBUNG**

Durch intensive Gespräche mit der Behörde konnte erreicht werden, dass geplante Praxisbegehungen nicht in 2005 stattfanden. Die Kammer wurde mit ihrer Argumentation, dass die einschlägigen Richtlinien noch nicht verabschiedet sind, gehört. Anfang 2006 sollen nun die RKI-Hygienerichtlinien in Kraft treten. Die Kammer wird sich intensiv mit den Auswirkungen beschäftigen, die Praxen beraten und, wenn sinnvoll, Informationsveranstaltungen anbieten.

Beim BuS-Dienst wurde das Betreuungintervall für Praxen mit weniger als 10 Beschäftigten von drei auf fünf Jahre verlängert. Der Kammervorstand plant, Ihnen in 2006 ein Beratungsangebot für den BuS-Dienst machen, das erheblich günstiger sein kann als bislang.

**RÖNTGEN**

Die Kurse zur Fachkunde Röntgen konnten zeit- und kostengünstig angeboten werden. Zu den Kursen gab es ausgesprochen positive Rückmeldungen von den Teilnehmern. In 2006 wird es darum gehen, Kurse für die Mitarbeiterinnen zu konzipieren, die ähnlich gut angenommen werden.

**MITARBEITERINNEN**

Viel unternommen wurde für die Gewinnung neuer interessierter Auszubildender und deren qualifizierte Ausbildung. So beteiligt sich die

Kammer an der Messe „EINSTIEG“ und gemeinsam mit den anderen Hamburger Kammern an Informationstagen und Vermittlungsaktionen. Es wird ein enger Kontakt zu den Auszubildenden gehalten und die Rückkopplung gesucht, damit Anregungen und Wünsche berücksichtigt werden können. Aufgrund der Reform der Berufsbildenden Schulen ist die Kammer zudem enger als bislang in die Arbeit der Berufsschule eingebunden.

Bei der ZMF-Fortbildung im Norddeutschen Fortbildungsinstitut wurden in 2005 Fortbildungsmodulare zur ZMF eingeführt, die sich reger Nachfrage erfreuten. Hierdurch wurde es möglich, mehr Mitarbeiterinnen als bislang fachlich fortzubilden.

**KOOPERATION MIT HEBAMMEN**

Gemeinsam mit dem Hamburger Hebammenverband wurde ein Merkblatt zur Prophylaxe bei Schwangeren und Kleinkindern entwickelt und den Hamburger Krankenhäusern und Hebammen zur Verfügung gestellt. Parallel wurden und werden die Praxen über dieses Prophylaxethema im HZB informiert.

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

Der Hamburger Bevölkerung und den Medien wurde in der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit mit der KZV deutlich gemacht, welche negativen Folgen das Fernbleiben von der Zahnarztpraxis für seine Mundgesundheit hat und welche Folgekosten damit verbunden sein können. Es wurde Aufklärung betrieben, welche Prophylaxebehandlungen ohne Praxisgebühr erbracht werden und welche Auswirkungen der Bonus hat. Weiter wurde und wird die Bevölkerung durch Stände in den Einkaufszentren über alle Fragen um die Mundgesundheit informiert.

<b>UNGÜLTIGE AUSWEISE</b>		
Nachfolgend aufgeführte Zahnarzt-ausweise werden wegen Verlust, Diebstahl oder Wegzug für ungültig erklärt:		
Nr.	Inhaber	Datum
23274	Dr. med. dent. Nina Borkowski	24.04.2003
22881	Dr. med. dent. Claudia Vivell	01.10.2003
23245	Gennadij Lindt	02.07.2004
23185	Olga Vainchok	14.04.2004
23064	Farid Saymé	25.10.2000
23324	Afscheh Moini	31.10.2002
32686	Dr. Grit Gerdes	28.10.2003

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Bezirksgruppe 10**

Stammtische  
Termine: 23.02.2006, 30.03.2006 und 27.04.2006 („Immer der letzte Donnerstag im Monat!“) ab 20 Uhr  
Ort: Restaurant „Jever Krog“, Große Brunnenstraße 18/ Ecke Holländische Reihe, 22763 Hamburg/Altona

*Dr. Franz*

**Zahnärztekammer Hamburg  
Sprechstunden und Bürozeiten:**

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18, Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09. Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

**Bürozeiten:**

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

**Sprechstunden Versorgungsausschuss:**

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

**Postanschrift:**

Zahnärztekammer Hamburg,  
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,  
E-Mail: info@zaek-hh.de

<b>ABGABETERMINE</b>	
<b>Februar bis Juni 2006</b>	
<b>Termin:</b>	<b>für:</b>
27.02.2006	ZE 2/2006
15.03.2006	Par/Kbr 3/2006
27.03.2006	ZE 3/2006
04.04.2006	KCH/Kfo I2006
18.04.2006	Par/Kbr 4/2006
25.04.2006	ZE 4/2006
15.05.2006	Par/Kbr 5/2006
29.05.2006	ZE 5/2005
15.06.2006	Par/Kbr 6/2006
26.06.2006	ZE 6/2005
Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheaus bis 22:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).	

<b>ZAHLUNGSTERMINE</b>	
<b>Datum:</b>	<b>für:</b>
27.02.2006	ZE, Par, Kbr 1/2006
20.03.2006	2. AZ für I/2006
27.03.2006	ZE, Par, Kbr 2/2006
20.04.2006	3. AZ für I/2006
25.04.2006	ZE, Par, Kbr 3/2006 RZ für IV/2005
22.05.2006	1. AZ für II/2006
24.05.2006	ZE, Par, Kbr 4/2006
20.06.2006	2. AZ für II/2006
26.06.2006	ZE, Par, Kbr 5/2006
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.	

## WEITERE INFORMATIONEN

Die KZV bietet insbesondere jungen Zahnärzten vor der Niederlassung weitere Informationen von der Registereintragung bis zur Zulassung an. Diese Dokumente können bei Bedarf telefonisch bei der KZV (36 147-176) erfragt oder im Internet unter [www.kzv-hamburg.de](http://www.kzv-hamburg.de) in der Rubrik „Für Zahnärzte/KZV-Infos“ eingesehen werden.

<b>SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGS-AUSSCHUSS</b>	
Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabetermine unbedingt zu beachten:	
<b>Annahmeschluss:</b>	<b>Sitzungstermin:</b>
01.03.2006	22.03.2006
29.03.2006	19.04.2006
26.04.2006	17.05.2006
31.05.2006	21.06.2006
Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge strikt eingehalten werden müssen und nur die jeweils fristgerecht gestellten Anträge in der nachfolgenden Sitzung dem Zulassungsausschuss vorgelegt werden! Diese Abgabetermine gelten auch und insbesondere für die gemäß § 85 Abs. 4 b SGB V einzureichenden Gemeinschaftspraxisverträge! Diese Verträge sind vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen. Wir raten, den Vertrag spätestens zum Abgabetermin ohne Unterschriften und ohne Beglaubigungen zur Durchsicht einzureichen. Wir informieren Sie dann schnellstmöglich über Unbedenklichkeit oder notwendige Änderungen. Am Sitzungstag muss der Vertrag dann in beglaubigter Form vorliegen!	

## AUSSCHREIBUNGEN

Folgende Vertragszahnarztpraxen werden gemäß § 103 Abs. 4 SGB V zur Übernahme durch einen Nachfolger ausgeschrieben:

- PB 3, Ortsteil 320 (Eidelstedt)
- PB 4, Ortsteil 417 (Hohenfelde)
- PB 4, Ortsteil 430 (Ohlsdorf)

Interessenten bewerben sich bitte bis zum 31.03.2006 (Posteingang) bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg.

**AN ABGABETAGEN  
(MONTAGS – DONNERSTAGS)  
KÖNNEN UNTERLAGEN BIS 22 UHR  
PERSÖNLICH ABGEGEBEN WERDEN.**

## ZULASSUNGEN ALS VERTRAGSZAHNÄRZTE

Rechtskräftig als Vertragszahnärzte zugelassen wurden die nachstehend genannten Zahnärzte, die sich inzwischen auch niedergelassen haben.

### Zulassung zum 1.10.2005

- Dr. Klaus Haselhorn  
Hudtwalckerstraße 31  
22299 Hamburg (Winterhude)
- Dr. Jan Uphoff  
Grindelberg 81  
20144 Hamburg (Harvestehude)
- Peer Meier  
Bengelsdorfstraße 1 + 5a  
22179 Hamburg (Bramfeld)
- Amrei Donner  
Heimfelder Straße 1  
21075 Hamburg (Heimfeld)
- Azita Fahimy Vahid  
Kunastraße 1  
22393 Hamburg (Sasel)
- Ewa Kutynia  
Leibnizstraße 1  
22089 Hamburg (Eilbek)

### Zulassung zum 1.11.2005

- Dr. Önder Solakoglu  
Schweriner Straße 8  
22143 Hamburg (Rahlstedt)

### Zulassung zum 21.11.2005

- Jörg Busack  
Pagenfelder Straße 13  
22111 Hamburg (Horn)

### Zulassung zum 1.12.2005

- Maren Koch  
Schleusenredder 19  
22397 Hamburg (Wohldorf-Ohlstadt)

### Zulassung zum 1.1.2006

- Abdol Majid Zafari  
Mönckebergstraße 17  
20095 Hamburg (Hamburg-Altstadt)
- Olga Weinstock  
Oberer Landweg 18  
21033 Hamburg (Bergedorf)
- Dr. Bettina Koch-Heinrici  
Neuer Wall 61  
20354 Hamburg (Neustadt)

- Michaela Burkhardt  
Neugrabener Bahnhofstraße 5  
21149 Hamburg (Neugrabener-  
Fischbek)
- Ali Kesan  
Mannesallee 28  
21107 Hamburg (Wilhelmsburg)
- Alice Rensing  
Lokstedter Weg 52  
20251 Hamburg (Eppendorf)
- Caroline Borchers  
Charlotte-Niese-Straße 3  
22609 Hamburg (Nienstedten)
- Andreas Brech  
Schreyerring 41  
22309 Hamburg (Steilshoop)
- Dr. Zinha F. J. Breme  
Langelohstraße 158  
22549 Hamburg (Osdorf)
- Sozan Ebrahimi  
Ölmühlenweg 4  
22047 Hamburg (Tonndorf)
- Vitali Grasmück  
Möllner Landstraße 24  
22111 Hamburg (Billstedt)
- Susanne Rautenberg  
Osterstraße 5  
20259 Hamburg (Eimsbüttel)
- Dr. Sebastian Beetke  
Eppendorfer Weg 56  
20259 Hamburg (Eimsbüttel)

**Zulassung zum 1.1.2006 für das  
Fachgebiet Kieferorthopädie**

- Dr. Lital von zur Mühlen  
Kleekamp 12  
22339 Hamburg (Fuhlsbüttel)
- Filiz Karagül  
Sand 35  
21073 Hamburg (Harburg)

**Zulassung zum 1.1.2006 als Fachärztin  
für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie**

- Hiam Mohamad  
Schillerstraße 49  
22767 Hamburg (Altona-Altstadt)

**Redaktionsschluss des HZB  
ist am 25. jeden Monats.**

**SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN  
FRAGEN RUND UM DEN HVM**

**Frage 36:** Am Rande einer Fortbil-  
dungsveranstaltung wurde im Kolle-  
genkreis der Honorarverteilungsmaß-  
stab hinsichtlich seiner Wirkungswei-  
se sehr unterschiedlich dargestellt.  
Wo kann ich den vollständigen Text  
nachlesen?

**Antwort:** Die KZV Hamburg stellt  
jeder Praxis zwei (lindgrüne) Handbü-  
cher zur Verfügung. Im Handbuch 1,  
Fach 4.9, finden Sie den vollständigen  
Text. Die aktuellen Grenzwerte wer-  
den regelmäßig im Mitgliederrund-  
schreiben veröffentlicht. Die Informa-  
tionen können Sie auch im Internet  
unter [www.kzv-hamburg.de](http://www.kzv-hamburg.de) „GBG für  
Zahnärzte“ erhalten.

**Frage 37:** Bei meiner gegenwär-  
tigen KCH-Fallzahl liegt der Grenz-  
wert beim VdAK bei 111,28 Punkten.  
Diese Vorgabe ist bei Sanierungsfäl-  
len schnell überschritten. Wird mein  
Honorar bei Patienten mit Leistungen  
über 111 Punkten gekürzt?

**Antwort:** Nicht zwingend. Der  
Grenzwert ist nicht personenbezogen,  
sondern er ist die durchschnittliche  
Punktevorgabe pro KCH-Fall. Stamm-  
patienten, die regelmäßig kommen  
und wenig Behandlungsbedarf auf-  
weisen, senken den Durchschnitt pro  
Fall.

**Frage 38:** Wieso ist der Grenzwert  
bei Sachleistungen zwischen den Kas-  
senarten unterschiedlich?

**Antwort:** Grundlage für die Ermitt-  
lung des Grenzwertes ist die durch-  
schnittlich abgerechnete Punktemen-  
ge pro Fall aus dem Vorjahr abzüglich  
des vom Vorstand der KZV festge-  
legten Sicherheitsabschlages. Der  
Grenzwert spiegelt damit die Lei-  
stungsanspruchnahme und auch die  
Budgetsituation wider. Beide Kompo-  
nenten sind zwischen den Kassenar-  
ten unterschiedlich und führen zu den  
uneinheitlichen Grenzwerten.

**Frage 39:** Bis dato habe ich ge-  
glaubt, den HVM verstanden zu ha-  
ben. Jetzt erklärt mir ein Kollege, er  
dürfe nicht mehr Leistungen abrech-  
nen als in den letzten vier Quartalen,  
um Einbehalte zu vermeiden. Ist seine  
Aussage richtig?

**Antwort:** Die Beschränkung ent-  
stammt den Bedarfsplanungs-Richtli-  
nien und ist keine HVM-Bestimmung.  
Ihr Gesprächspartner hat in einem  
gesperrten Planungsbereich eine Ge-  
meinschaftspraxis gebildet. Vor Ge-  
nehmigung hat der Zulassungsaus-  
schuss zur Beschränkung des Praxis-  
umfangs das Gesamtpunktzahlvolu-  
men festzustellen, das bei der Abrech-  
nung vertragszahnärztlicher Lei-  
stungen durch den Vertragszahnarzt nach  
Bildung der Gemeinschaftspraxis als  
Leistungsbegrenzung maßgeblich ist  
und nicht wesentlich überschritten  
werden darf (3%). Der Feststellung  
des Gesamtpunktzahlvolumens sind  
die Abrechnungen (ohne Zahnersatz!)  
zugrunde zu legen, die in den letzten  
vier abgerechneten Quartalen über  
die KZV Hamburg vorgenommen  
worden sind.

**Kassenzahnärztliche  
Vereinigung Hamburg  
Sprechzeiten:**

Die Mitglieder des Vorstandes der KZV  
Hamburg

- Dr./RO Eric Banthien,
  - Dr. Claus St. Franz und
  - Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner
- stehen für persönliche Gespräche im  
Zahnärzthehaus, Katharinenbrücke 1,  
20457 Hamburg, zur Verfügung.

Es wird um vorherige telefonische  
Anmeldung im Vorstandssekretariat  
gebeten:

Frau Gehendges 36 147-176  
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173

**Postanschrift:**

Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg  
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

**E-Mail/Internet:**

[info@kzv-hamburg.de](mailto:info@kzv-hamburg.de)  
[www.kzv-hamburg.de](http://www.kzv-hamburg.de)

## JUBILÄEN

### 30 Jahre tätig

war am 1. Januar 2006..... Frau Annette Schwarz-Arendt  
ZMV in der Praxissozietät Ines Kramer und Dr. Daniela  
Nerlich

war am 16. Februar 2006..... Frau Irmengard Deistung  
ZFA in der Praxis Dr. Niels Jensen

### 25 Jahre tätig

ist am 1. März 2006..... Frau Heike Schröder  
ZFA in der Praxis Dr. Bernd Wülfken

### 15 Jahre tätig

war am 9. Januar 2006..... Frau Angelika Müller  
ZFA in der Praxissozietät Dr. Frank Achim Hoffmann,  
Dr. Matthias Jahn, Dr. Karl-Heinz Milde und Carlo Amato

war am 1. Februar 2006..... Frau Siegrid Severin  
ZFA in der Praxis Dr. Ulrich W. Götsche

### 10 Jahre tätig

war am 4. Januar 2006..... Frau Anke Schapitz  
ZMP in der Praxis Dr. Claudia Ganschow

war am 4. Januar 2006..... Frau Stephanie Schuldt  
ZMV in der Praxis Dr. Claudia Ganschow

war am 1. Februar 2006..... Frau Emel Belindir  
ZMP in der Praxis Dr. Clemens Vogelmann

ist am 1. März 2006..... Frau Andrea Rode  
ZFA in der Praxissozietät Doris Sido und Dipl. Stom. Mo-  
hamed Sido

ist am 18. März 2006..... Frau Jessica Jansen  
ZFA in der Praxissozietät Dr. Klaus Wiez und Dr. Sabine Wiez  
Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

## ES SIND VERSTORBEN

**10.12.2005 Dr. Britta Böttcher**  
Groß Flottbeker Straße 60 B, 22605 Hamburg  
geboren 29. März 1964

**10.01.2006 Dr. Wolf-Dieter Gompper**  
Aalheitengraben 1, 22359 Hamburg  
geboren 05. November 1940

**26.01.2006 Otfried Blechner**  
Schulstraße 5 d, 21376 Salzhäusen  
geboren 09. März 1922

**03.02.2006 Dr. Paul Lathwesen**  
c/o L. Stripling, Rübenkamp 332, 22337 Hamburg  
geboren 21. Dezember 1908

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Zahnärztekammer Hamburg und  
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

## GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im März zum...

### 95. Geburtstag

- am 05. Dr. Harald Mundt  
Bernadottestraße 36, 22763 Hamburg
- am 13. Dr. Helmut Kondritz  
Uhlengrund 14 e, 21244 Buchholz

### 85. Geburtstag

- am 08. Günther Krüger  
Veteranenheim Deutscher Soldaten,  
Poppenbütteler Weg 186-190, Zi. 185,  
22399 Hamburg

### 80. Geburtstag

- am 24. Prof. Dr. Dr. Horst Günther, FA f. MKG  
Jeversener Weg 14, 29323 Wietze

### 75. Geburtstag

- am 08. Dr. Dietmar Keller  
Saselheider Straße 63, 22159 Hamburg

### 70. Geburtstag

- am 21. Dr. Herwig Danner  
Hölertwiete 8, 21073 Hamburg

### 65. Geburtstag

- am 17. Barbara Anders  
Heckenweg 4, 21465 Wentorf

### 60. Geburtstag

- am 03. Dr. Karin Reiners  
Kieler Straße 70, 22769 Hamburg
- am 04. Dr. Ute Witt  
Fachzahnärztin f. KFO  
Bergedorfer Schlossstraße 18, 21029 Hamburg
- am 11. Susanne Enderlein  
Wientapperweg 5 b, 22589 Hamburg
- am 25. Dr. Georg Didaskalu  
Heußweg 31, 20255 Hamburg

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

**Redaktionsschluss des HZB  
ist am 25. jeden Monats.**

## 22 Kleinanzeigen

---

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86.  
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

<b>COUPON</b>	Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:
<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
unter: Chiffre <input type="checkbox"/> Telefon <input type="checkbox"/> Adresse <input type="checkbox"/>	
Rechnungsadresse (evtl. Telefon):	
Der Preis beträgt brutto € 42,- bis 6 Zeilen á 38 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,- mehr. Chiffregebühr € 4,-.	

## FIRMENINFORMATION: COMPUTENT HILFT BEIM PRAXISMARKETING

CompuDENT unterstützt das Praxismarketing mit einem Bündel hilfreicher Softwarelösungen.

Warum den Patienten nicht mit einer SMS überraschen, ihn an seinen Termin erinnern oder über kurzfristige Terminverschiebungen informieren? Programme wie das Zahnarztinformationssystem Z1 von CompuDENT erledigen dies schnell und fast automatisch. Das Vorziehen eines Terminwunsches oder die Kommunikation von Prophylaxeaktionen, Urlaubschecks und Beratungsabenden können so einfach und kostengünstig realisiert werden.

Außerdem ermöglicht Z1 mit dem Modul „Recall professional“ auf Basis der vorhandenen Patientendaten eine gezielte Patientenansprache. So können auch Patienten, die seit langer Zeit nicht mehr in der Praxis erschienen sind, direkt mit Informationen wie z. B. zur Zahnaufhellung oder Implantatberatung jeweils abgestimmt auf ihre Bedürfnisse angesprochen

werden. Persönliche und individuelle Aufklärungsschreiben zur jeweiligen Behandlung sind wirkungsvoller als jedes Formblatt – sie sollten, wie bei Z1, direkt aus der Praxissoftware heraus erstellt und mit individuellen Patientendaten ergänzt werden können.

Für den Patienten fast schon selbstverständlich: individuelle Termine ohne Wartezeiten. Um dies in der Praxisorganisation effektiv umzusetzen, sind Terminkalender unverzichtbar. Der gute alte Papier-Timer hat gegen die Leistungsmerkmale eines modernen Softwaresystems wie den Z1-Praxismanager keine Chance. Damit kann jeder Praxismitarbeiter von jedem Arbeitsplatz aus schnell und einfach Terminwünsche des Patienten aufnehmen.

Mit der Erfassung individueller Beratungs-, Behandlungs- oder Terminwünsche wird aus dem einfachen

Anamnesebogen ein Marketinginstrument zur gezielten Patientenansprache. Nach dem Motto „Der erste Eindruck ist entscheidend“ ist eine anschaulich gestaltete „Praxismappe“ mit Anfahrtsskizze, Leistungen der Praxis und Fotos von den Mitarbeitern ein wirkungsvolles Mittel, um sich als kundenorientierte Zahnarztpraxis zu profilieren. Mit dem CompuDENT-Patientenberater kann eine solche Praxismappe einfach und bequem erstellt werden.

**Quelle: Firmenveröffentlichung**

Anzeige

**Unabhängiger  
Assistentenstammtisch**  
Hamburger Assistenten haben ihren  
nächsten Stammtisch  
am Mittwoch, 12.04.2006, um 18:00 Uhr.  
**Thema:** „Einführung in das  
craniomandibuläre System“  
**Referent:** Herr Dr. Hesse  
**Kontakt:** Dr. Sara Maghmumy,  
Telefon (0170) 900 72 30,  
Hilda Nikbacht, Telefon (0179) 390 71 87  
**Web:** www.assi-stammtisch.de